

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und
Samstag und kostet vierteljährlich
in der Expedition 1 Mark, durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 12 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 22.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 16. März 1907.

32. Jahrgang.

Beamtentum und Hungersnot in Rußland.

Man mag dem Parlamentarismus alle möglichen Wunder des Fortschritts zutrauen, nur wird man wohl nicht gut behaupten dürfen, er sei imstande, dem Beamtenkörper eines Staates eine neue Moral einzufloßen. Wo eine Regierung über pflichtbewußte, tüchtige Beamte verfügt, da verbannt sie es gewiß keinem Parlament. Wendet doch selbst im gelobten Lande aller Freiheitschwärmer, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, alle Volksherrschaft nichts daran, daß dort Ehrlichkeit im Amte eine seltene Tugend ist. Daher würde wohl in Rußland ein Selbstherrscher, der wie einst Paul I. wieder den Mut fände, zuverlässige Ausländer für die Verwaltung heranzuziehen, seinem Lande mehr nützen als die beste Duma. Als völlig unfähig erweist sich jetzt wieder die russische Bureaucratie in ihrem Verhalten gegenüber der Hungersnot, die seit Monaten in einer Reihe von Provinzen wüthet. Selbst ein so regierungsfreundliches Blatt wie die „Nowoje Wremja“ nimmt keinen Anstand, in Hinsicht auf Hilfe in den Nothstandsgebieten von einer „völligen Unfähigkeit der Bureaucratie in Sachen des praktischen Lebens“ zu reden und zu behaupten, sie behandle diese Angelegenheiten „ohne Sinn und Verstand.“

Ende September 1906 hatte die Bauerngemeinde von Rodomsta Walta (Gouvernement Samara) beschlossen, im Hinblick auf den Nothstand einen Teil des Getreides aus dem Vorratmagazin der Gemeinde, den Bauern der nothleidenden Gouvernements zu verabsorgen. Zu diesem Vorrat hatten einige Personen noch Privatpender hinzugefügt. Alles war zur Ablieferung in die Waggonen bereitgestellt. Das Getreide liegt aber noch in den Speichern und wird nicht abgeschickt. Das Hindernis bildet die örtliche Verwaltung. Sie sucht auf jede Art die Hilfeleistung zu hemmen und die Absendung zu verzögern, weil sie die Ablieferung selbst in die Hände nehmen will. Die Bauern haben aber kein Zutrauen zur Bureaucratie und bestehen darauf, daß ein von ihnen gewählter Bevollmächtigter die Sendung begleitet und sie direkt in die Hände der Nothleidenden abliefern. Das gespendete Getreide liegt nun schon fünf Monate in den Speichern, während in den Nothstandsgebieten Menschen Hungers sterben. Aus dem Orenburger Kreise meldet eine russische Zeitung, daß im Dorf Dedowo Darlehenssummen für die Nothleidenden schon lange eingetroffen seien, daß das Geld aber immer noch beim Landhauptmann liege; die Hungernden sprechen täglich bei ihm vor, finden ihn aber nie zu Hause. Währenddessen wüthet im Dorfe die schrecklichste Hungersnot. Im Mzensker Kreise ist das Elend so groß, daß selbst für ein Pud Weizenmehl noch 35 Kopeken

gezahlt werden, und von dorther meldet der Korrespondent des „Ufimski Westa“, daß dem Adelsmarschall Paltischow 24 500 Rubel vom Roten Kreuz zur Organisation einer Hilfsaktion gefandt wurden, dieser aber nichts unternommen habe, „weil“, wie er sage, „man mit diesen paar Groschen doch nichts beginnen kann.“ Das sind nur wenige Stichproben. An folchem Beamtenmaterial ist Hopfen und Malz verloren.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Am Dienstag wurden im deutschen Reichstag zunächst die Nachtragsforderungen für Südwestafrika endgültig angenommen. Abg. Bebel (Soz.) hielt eine große Rede über die Kolonien. Nach Erledigung der Kolonialfrage folgte die Anfrage wegen Reform der Strafprozessführung. Staatssekretär Nieberding erklärte, daß die Reform beschleunigt werden solle, und teilte Neuerungen in Preußen mit, die die anderen Bundesstaaten vielleicht nachahmen würden. Nach kurzer Besprechung wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Dem Reichstag wird noch in dieser Session die Gewerbenovelle zugehen, die die Einführung des sogenannten Befähigungsnachweises für Bauunternehmer bezweckt und die vom alten Reichstag schon in erster und zweiter Lesung angenommen worden war. Möglicherweise gelangt auch die Novelle zum Börsengesetz noch in dieser Session an den Reichstag, da sich, wie schon oben bemerkt, der Kaiser sehr für das Börsengesetz interessiert. Wahrscheinlich wird der Reichstag vor Pfingsten geschlossen werden. Die Regierung hat ihm bisher 8 Vorlagen, 4 Denkschriften, 3 Nebenentscheidungen, 2 Verträge und 2 Bekanntmachungen unterbreitet. Aus dem Hause liegen noch vor Interpellationen — zwei sind bereits erledigt — und 141 Initiativanträge.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. Abg. von Quast (kons.) ermahnt die Verwaltung, beizeiten Vorkehrungen zu treffen, da die Preise für Kohlen, Schwellen und Schienen wahrscheinlich steigen werden. Abg. Dr. Wagner (kons.) führt Klage über betriebstechnische Einzelheiten. Abg. Hilbert (natlib.) tritt für weitere Vermehrung der Güterwagen ein. Der Wagenmangel schädige namentlich die Arbeiter im Ruhrgebiet. Abg. Macco (natlib.) klagt über Unsauberkeit in Personenzügen. Minister Breitenbach: Um dem Wagenmangel abzuhelfen, sollen in diesem Jahre 23 000

Güterwagen bestellt werden. Zur Reinigung der Personenzüge sind Staubsaugapparate angeschafft worden. Abg. von Kiepenhausen (kons.) wünscht gleichmäßige Verteilung der neuen Wagen auf die verschiedenen Provinzen und bessere Beleuchtung. Ist sei sie schlechter als auf der sibirischen Bahn. Minister Breitenbach verspricht Abhilfe. Hiermit ist der ordentliche Teil des Etats erledigt. Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben werden zahlreiche Einzelwünsche geäußert. Abg. Dr. Heijig (Soz.) wünscht mehr Aufwendungen für Beamten- und Arbeiterwohnungen. Minister Breitenbach sagt genaue Prüfung aller Wünsche zu. Damit ist die Beratung des Eisenbahnetats erledigt.

Die Beratungen des preussischen Abgeordnetenhauses, das, gleich dem Reichstage, am 22. d. M. in die Osterferien geht, sollen so beschleunigt werden, daß der Etat Ende April oder spätestens anfangs Mai dem Herrenhause überwiesen und noch vor Pfingsten erledigt werden kann.

Frankreich.

Jean Paul Pierre Casimir Perrier, der nach der Ermordung Carnots zum Präsidenten der Republik Frankreich gewählt wurde, ist in der Nacht zum Dienstag im noch nicht vollendeten 60. Lebensjahre in Paris gestorben. Der Verstorbenen, dessen Vorfahren in Frankreich hervorragende Staatsmänner waren, wurde am 8. November 1847 in Paris geboren. In der Kammer und im Senate wurde am Dienstag zum Zeichen der Trauer um den Tod des verstorbenen früheren Präsidenten die Sitzung aufgehoben, nachdem die Präsidenten ehrende Nachrufe gehalten hatten. Casimir Perrier starb bei vollem Bewußtsein nach Empfang der Sterbesakramente an einer Lungenentzündung. Er wird auf seinen aus-geprochenen Wunsch ohne allen Prunk in Pont-sur-Seine beigesetzt werden. Das hinterlassene Vermögen soll gegen 100 Millionen Frs. betragen; es besteht hauptsächlich in Grubenaktien.

Orient.

Aus dem bulgarischen Hexenkessel steigen wieder giftige Dämpfe auf: Der Genosse Stambulow, der bulgarische Ministerpräsident Petrow hat dasselbe Schicksal wie jener erlitten, er ist am Montag in Sofia ermordet worden. Petrow war nicht nur der nominelle Chef, sondern auch die Seele der Regierung und da er sich stets durch eine sehr feste Hand bemerkbar gemacht hat, so mag wohl unter seinen entschlossenen Feinden der Gedanke aufgetaucht sein, mit Petrow zugleich das von ihm vertretene Regime zu treffen.

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

21) (Fortsetzung.)

Er war nur zufrieden, daß Alles diesen Verlauf genommen; denn er fühlte, daß das Mittel, seinen Sohn mit Gensdarmen nach Hause holen zu lassen, ein sehr bedenkliches war, weil es geeignet, die Selbstachtung Hangkurt's zu vernichten und er wußte an Beispielen, daß andere Burschen, welche ebenfalls um einzelner Streiche wegen durch Gensdarmen herbeitransportiert worden waren, dadurch auf den Pfad der Niederlichkeit und moralischen Verkommenheit geraten waren.

Für die Dörfler aber bildete der Fall einen ausgezeichneten und höchst willkommenen Gesprächsstoff, der das Gute hatte, daß er den ganzen Winter über an Interesse nicht einbüßte, und den kleinen Kindern konnte man mit dem Gänsetiophel bange machen, wenn sie nicht gehorchen wollten. Beide, den Hangkurt sowohl als den Tiophel, umwo mit der Zeit ein gewisser Nimbus; der Erstere war zur sagenhaften und romantischen Figur geworden; man rühmte sein gutes Herz, seine Bravheit, seine Schönheit; seine Fehltritte erschienen in einem ganz anderen Lichte; man entschuldigte sie und bedauerte nur, daß er nun niemals zurückkehren würde. Ueber den Tiophel wußte man allerlei geheimnisvolle interessante Geschichten zu erzählen, seine Lebensführung wurde zwar allgemein verurteilt und es mochte Niemand gern was mit ihm zu tun haben, allein man konnte sich doch immer in allerhand Mutmaßungen über sein verdächtigtes und lichtfeues Tun und Treiben ergeben und dabei seiner dichterischen Phantasie freien Spielraum lassen. Auch das Elschen wurde bemitleidet; man erzählte sich gar rührende Geschichten von dem Abschied der Beiden, die ja freilich, wenn sie auch erfunden waren, dennoch das Richtige trafen.

Der Burchhennersch war seit der Kirmes noch nicht

wieder im Dorfe gewesen, denn es hatte ihm damals so gedauert, als würde er kein Glück bei dem Mädchen haben mit seiner Werbung. Jedoch auch er erfuhr von der Abreise Hangkurt's, von dem er wußte, daß er sein erfolgreicher Widersacher beim Elschen gewesen.

Hierauf baute er seinen Plan. Eine Abfage hatte er von dem Mädchen ja noch nicht erhalten, weil er ums Heiraten noch nicht bei ihm angefragt hatte, also konnte er seine Werbung jederzeit aufnehmen. Es leuchtete ihm dabei ein, daß er möglichst vorsichtig zu Werke gehen mußte, denn er dachte sich, daß das Elschen eine Zeit lang um den Hangkurt trauern würde, und wenn er in der Zeit seiner Trauer bei ihm angefragt hätte, ob es geneigt sei, ihn zu „freien“, so konnte ihm leicht eine abschlägige Antwort zuteil werden. Darum beschloß er, solange zu warten, bis das Bild Hangkurt's in der Erinnerung Elschens verblaßt und die Trauer desselben einer anderen Stimmung gewichen war.

Es verging der Winter, während dessen der Tiophel sich bei seiner Mutter oben am Ende des Dorfes hatte aufhalten müssen, weil es zu kalt war, draußen in der Wildhütte zu wohnen. Als aber das Frühjahr wieder kam, hielt es ihn nicht länger in der Behausung seiner Mutter. Er mußte seines „Amtes“ walten. Das tat er eher, als überhaupt eine Notwendigkeit dazu vorlag. Bereits im März, als die ersten warmen Tage kamen, machte er sich schon die Wildhütte zurecht; er befestigte jede schadhafte Stelle aus, sodaß kein Rästchen durch die Wände konnte, bedeckte den Boden dicht mit neuen Sagen Haidekraut, Moos, Stroh und Heu und richtete sich überhaupt so behaglich ein, als er nur konnte.

Mit einem gewissen Wehmut gedachte er des Hangkurt, denn an dem hatte er doch Jemanden gehabt, mit dem er vertraut war, wenagleich er ihn auch zu nichts Gutem angehalten. Wenn aber der Hangkurt des Abends herausgekommen, um mit ihm auf den Anstand zu gehen, dann hatte das etwas Unterhaltendes, so etwas „Gemüthliches“ gehabt, was er jetzt sehr vermisse.

Dazu kam, daß der alte Forstkauer um seine Pension nachgesucht und die vorgesezte Behörde dieselbe bewilligt hatte. Es kam also ein neuer Forstkauer ins Dorf und es war gewiß, daß demselben empfohlen wurde, ein besonders wachsame Auge auf das verdächtige Treiben des Wildhirten zu haben. Denn es kam dem Forstamt darauf an, denselben der Wilddieberei zu überführen, damit die Gemeinde einen anderen Wildhirten anzustellen gezwungen war. Alles das wußte der Tiophel oder er dachte es sich wenigstens.

Elschen konnte des Hangkurt so leicht nicht vergessen. Es weinte so manchen Abend den Winter über und sein Bild beschäftigte es nicht allein, wenn es zu Bette ging, oder im Traume, sondern auch des Morgens, wenn es erwachte, stand dasselbe recht lebhaft vor seinem geistigen Auge. Allein die Natur forderte ihre Rechte, zumal bei einem so jungen lebensfreudigen Mädchen — mit der Zeit dachte es so gar häufig nicht mehr an den geliebten Burschen, wenngleich es auch im Entferntesten nicht die Absicht hatte, von einem anderen sich „freien“ zu lassen. Das hatte auch der Emmels Heiner erfahren müssen, der kurze Zeit nach dem Verschwinden Hangkurt's schlantweg nach dem Elschen auf die „Freierei“ gehen wollte, aber einen ganz niedlichen Korb dabei einheimste.

Da erschien eines Tages ein flotter und noch junger Mann in der Wirtschaft. Derselbe war aus dem Dorfe des Burchhennersch. Er nahm Platz hinter einem Wirtstisch und ließ sich einen Schnaps vorsehen. Dann langte er aus dem Hosenack ein Stück Brot und Wurst hervor, daß er dazu aß.

Elschens Vater, ein altlicher Mann mit blauen, weichen Gesichtszügen und einem dünnen, unter dem Kinn hervorstehenden Barte, saß im Sorgenstuhl, während das Mädchen dem Gast das Verlangte brachte. Derselbe warf wiederholt einen prüfenden Blick auf das Mädchen, das augenscheinlich sein Wohlgefallen fand.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten Petrow hält die Bevölkerung Bulgariens fortgesetzt in Erregung. Fürst Ferdinand, der aus dem Auslande sofort nach Sofia zurückkehrte, hat angeordnet, daß die Beisetzung des durch Tatkraft und Entschlossenheit ausgezeichneten Ministers auf Staatskosten erfolge. Trotz der eifrigsten Bemühungen der Polizei ist es noch nicht gelungen, die Komplizen des im Augenblicke der Mordtat verhafteten früheren Bankbeamten Petrow zu erwischen. Doch hofft man in Regierungskreisen zuversichtlich, der Verschwörer habhaft zu werden.

England.

England hat den ersten Schritt auf dem Wege sozialpolitischer Gesetzgebung getan. Der Schatzkanzler hat von seinem diesjährigen Ueberschuß in Höhe von 20 Millionen Mark den Grund zur Altersversorgung zu legen beschlossen. Dieser Fonds soll aus den Budgetüberschüssen bis auf 200 Millionen Mark erhöht werden. Mit den ersten 20 Millionen sollen zunächst besonders bedürftige Personen über 75 Jahre unterstützt werden, deren Zahl angeblich 600 000 beträgt. Nach der Verstärkung des Fonds soll die Unterstützung vom 65. Lebensjahre beginnen und durchschnittlich für jede Woche 5 Mark betragen.

Die Leipziger Messe.

Ausstellungen und so manches andere, was erst der neuesten Zeit zu danken ist, hat sich mehr oder weniger schon überlebt, aber die Jahrhunderte alte Leipziger Messe ist in allen Kämpfen um ihre Existenz immer noch siegreich gewesen. Wenn man die große russische Messe in Wschni-Nowgorod ausnimmt, so gibt es vielleicht keine ähnliche Veranstaltung, die einen solchen Weltruf hätte, wie die Leipziger Messe. Gewiß, man kauft auch anderswo, es gibt auch sonst genug Warenbörsen, aber der Klang des Marktnamens ist kein gleicher. Und in den speziellen Industrie-Fabrikaten, für die Leipzig und seine Messe einen Zentralpunkt bieten, ist ihr Renommee das höchste!

Ist heute der Ruf der Leipziger Messe noch groß, so war es früher, als die Welt an Eisenbahnen weit ärmer war, daher weniger Reisen unternommen wurden, man weniger zu sehen bekam und mit einem Male viel mehr eingekauft werden mußte, noch viel mehr der Fall. Reiste aus einer Stadt ein Kaufmann oder Produzent zur Leipziger Messe, so war das ein Ereignis, an dem zum Mindesten die ganze Straße teilnahm. Eine Reise nach Berlin stand damals nirgendwo auf dem üblichen Programm, aber „Leipziger Messe“, das war ein Zauberwort.

Nach heuer ist Leipzig wieder überfüllt. „Es gibt, so lesen wir in den Leipziger Neuesten Nachrichten, auf den verkehrsreichsten Straßen zu dieser in ihrer Art einzigen Messe vom Morgen bis zum Abend keinen Augenblick, in dem man einen freien Ausblick gewinnen könnte. Blickt man nach oben, so begegnet an den Häusern entlang dem Auge ein Meer von Schilbern, die fast bis zur Mitte der Straße reichen, und will man die Straße durchschreiten, so darf man keine Eile haben. Nur langsam schiebt sich die Menge der Passanten vorwärts. Zum Ausweichen ist wenig Platz und als Fußgänger die Fahrstraße zu benutzen, wird zur Unmöglichkeit. Hunderte von Wagen jeder Art durchkreuzen die Straßen, und nicht selten muß das ganze Radergewirr Halt machen. Dazwischen hindurch schlängelt sich die charakteristische Schar der Kellameträger, die an die eben hinter uns liegende Karnevalszeit mit ihren bunten Plakaten und mit ihren märchenhaften Kopfbedeckungen gemahnt. Die Kellameister ist erfindungsreich, sie greift zu den sonderbarsten, in die Augen fallenden Mitteln, und wer sich die Zeit nehmen kann, diesen grotesken Zug an sich vorbeiziehen zu lassen, der wird aus dem Staunen und auch aus dem Lachen nicht herauskommen. Die Stimmung ist eine glänzende, und an Witzspielen aller Art fehlt es nicht. Seit altersher spielt das gelbbringende Vermieten zur Messe eine Hauptrolle, und so teilen sich viele Geschäfts-Inhaber brüderlich mit den Messfreunden auch in die Schaufenster-Auslagen, so daß man in einem Fenster ganz verschiedene Artikel erblickt. Nacht der Abend, und der Lärm und das Treiben auf der Straße lassen etwas nach, so füllen sich Restaurants und Vergnügungsorte, bis kein Apfel mehr zur Erde fallen kann. Der Messfremde will im Vollbewußtsein,

daß er den Tag über für sein Geschäft unverbrochen tätig gewesen ist, sich am Abend amüsieren, und so bleibt viel Geld in der Stadt hängen.“

Die Märkte der Leipziger Messe sind Geldes wert, und trotz aller Klagen über starke Konkurrenz, Preis-schleudereien etc. kommen die allermeisten Messbesucher doch reichlich auf ihre Kosten. Und was in den Leipziger Messständen zum ersten Mal in den tausend und abertausend verschiedenen Industrie-Produkten das Auge der Geschäfts-welt erschaut, das stellt sich in wenigen Wochen dem Publikum in den Schaufenstern der meisten Städte in Deutschland nicht bloß, sondern auch vieler im europäischen und überseeischen Auslande dar.

Explosion eines französischen Kriegsschiffes.

An Bord des Panzerschiffes „Jena“, das zur Prüfung seiner Maschinen sich in einem Bassin des Arsenals in Toulon befindet, ereignete sich Dienstag nachmittag eine Pulverexplosion, der zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Torpedo war explodiert und brachte die Pulverbörsen zur Explosion. Das Hinterteil des Schiffes flog in die Luft. Die ganze Besatzung war an Bord. Ein Teil derselben konnte sich retten, man spricht von zweihundert bis dreihundert Toten. Weit hin sind alle Fensterheben zertrümmert. Das Schiff führte die Flagge des Konteradmirals Manceron und wurde von dem Kapitän Adigard befehligt. — Das Panzerschiff „Jena“ wurde 1898 vom Stapel gelassen. Es besaß ein Displacement von 12 052 Tons, 16 500 Pferdekraft und eine Geschwindigkeit von 18 Knoten. Sein Normalstand war 27 Offiziere und 698 Mann. Das Schiff führte 56 Geschütze, darunter vier von 305 Millimeter, acht von 164 Millimeter und acht von 100 Millimeter Kaliber sowie vier Torpedorohre. — Nach einer späteren Meldung ist die Zahl der Opfer der Explosion noch nicht festgestellt, weil das Feuer in dem noch über Wasser gebliebenen Bordteil des Schiffes noch fortdauert. Die Explosion war so stark, daß zwei Werkstätten und ein Schuppen im Arsenal niedergebörstet wurden. Der Kommandant des „Jena“, Schiffskapitän Adigard, wird vermisst. Admiral Manceron, welcher das Mittelmeer geschwader kommandierte, ist verwundet.

Frankreich beklagt den Verlust seines schönsten Kriegsschiffes „Jena“ und zahlreicher Seeleute, die bei der Explosion an Bord des Panzers ihren Tod gefunden haben. Da findet der Mensch, die vollkommensten, verderbenbringendsten Kriegswerkzeuge zu schaffen, und innerhalb weniger Minuten haben nicht zu fesselnde elementare Gewalten vernichtet, was er aus-geliefert hat. Wie Frankreich jetzt um seine „Jena“, so trauerten wir einst um den „Großen Kurfürsten“ mit 263 Mann, die „Augusta“ mit 214 Mann und mehrere andere Kriegsschiffe, wie auch dieser Verlust nicht der einzige der französischen Marine ist. Jena? Welche Erinnerungen weckt dieses Wort im Herzen des deutschen und namentlich des preussischen Volkes. 100 Jahre sind seit dessen tiefer Demütigung verfloßen und nun zerstört eine Explosion das Schlachtschiff, dem die Franzosen den Namen Jena zur Wach-haltung der Erinnerung an den großen Sieg über die Preußen gegeben haben und das die Grundlage zu einer ganz modernen Flotte bilden sollte! Doch auch das deutsche Volk hält mit seiner Teilnahme an dem schweren Unglück nicht zurück. Dolmetsch der Gefühle war wieder unser Kaiser, der sofort sein herzlichstes Beileid aussprach.

Die „Jena“ ist nach den neuesten Meldungen vollständig verloren. An Bord befanden sich im Augenblick der Katastrophe 690 Mann. Von diesen blieben 431 unversehrt, 44 liegen im Hospital und 155 kamen ums Leben. 150 Arbeiter, die Arbeit zwischen die Geschosse legten, hatten das Schiff glücklicherweise eine halbe Stunde vor dem Unglück verlassen.

Ein Geretteter erzählt: „Räum hatten wir einen schützenden Winkel erreicht, als mit einer zweiten Explosion Holzstücke, plagende Geschosse, verbrannte menschliche Leiber über uns niederfielen. Wir wurden halb tot zu Boden geworfen und es regnete Ängeln wie im Kriege.“ Ein Toulonier Bürger beschreibt das Schauspiel: „Der Panzer ist in einen ungeheuren Feuerherd verwandelt, dessen Flammen in allen Farben spielen. Blitze schienen durch den dunklen Rauch, ein Regen von Splittern, Funken und Eisenstücken geht auf unsere Köpfe nieder und wir werden zurückgedrängt. Plötzlich hören wir einen entsetzlichen gellenden Schrei, lang wimmernd und auf einmal kurz ab-schneidend. Wir wissen nicht, woher er kommt, ob aus dem Schiffe, das wie eine Hölle aussieht, ob aus dem Wasser, das

sich mit Trümmern und Blut bedeckt, aber er ist furchtbar, ein Schmerz, eine Anklage, ein Hilferuf.“

Es wird erzählt, daß man eine halbe Stunde lang nach den Schiffsstücken zu den Schleusen suchte, um das Schiff unter Wasser setzen zu können. Die Explosionen dauerten wohl eine Stunde. Der Kommandant Adigard wurde in seiner Kabine von dem Unglück überrascht und wie viele Matrosen in Stücke zerrissen. Vieles konnten die Retter nur Fleisch-, Knochen- und Zeugüberreste bergen. Auch Fregattenkapitän Bertier, dessen Leiche nur an der Uniform erkannt wurde, fand den Tod in seiner Kabine, deren Ausgang durch einen herabstürzenden Balken verrammelt war. Admiral Manceron, der einst das vom Kaiser Wilhelm auf der Nordlandfahrt beauftragte französische Schulschiff „Iphigénie“ befehligte und zur Inspektion auf „Jena“ war, erlitt eine Wunde an der rechten Kopfseite. Ein Schiffsjüngling namens Roux ließ, obwohl sein Leben auf dem Spiele stand, die Schleusen öffnen. Er wurde vor den Augen der Mannschaft zerschmettert. Um Mitternacht war das Schicksal, in dem die „Jena“ lag, völlig mit Wasser gefüllt und das Feuer erlosch. Am Mittwoch wurde nach Entleerung des Bassins mit der Heraus-schaffung der Leichen begonnen. Es ist wahrscheinlich, daß durch das schnelle Verbrennen des Pulvers eine Luft erzeugt worden ist, in der niemand atmen konnte, so daß die meisten der Opfer den Erstickenstod fanden.

Nach der neuesten Meldung der Marinepräsektur von Toulon an das Marineministerium beträgt die Zahl der Vermissten bei der Katastrophe 114. Die feierliche Beisetzung der Opfer wird voraussichtlich am nächsten Sonnabend stattfinden.

Ueber die Ursache der Explosion gehen die Meinungen auseinander. Die Vermutung, daß das Feuer durch Selbst-entzündung entstanden sei, greift immer mehr Platz. Die Einwohner der Stadt glauben, daß sie von einem Erdbeben heimge-sucht würden und verlassen zum Teil schon ihre Häuser.

Heute bietet Toulon das Bild tiefer Trauer: alle Theater und Cafés sind geschlossen. Eine große Menschenmenge aber belagerte die Admiralität die ganze Nacht hindurch, um die letzten amtlichen Einzelheiten über die Verluste zu hören. Einen herzzerreißenden Anblick boten die vielen Frauen und Kinder, die vor dem Arsenal und der Admiralität laut jammernd auf- und niederschritten, Auskünfte heischend, die ihnen niemand geben kann. Viele legten sich auf der Straße nieder und bald waren sie in tiefen Schlaf verfallen.

Die französische Presse gibt laut der Trauer über die Katastrophe auf dem Panzerschiffe Ausdruck, die ein nationales Unglück sei. Einzelne antirepublikanische und nationalistische Blätter erheben bei diesem Anlaß Anklagen gegen das radikale Regime und meinen, das Unglück werde die unter der Bevölkerung herrschende Nervosität und Beunruhigung noch vermehren.

Vermischte Nachrichten.

— (Die Ederalsperre.) In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des Kasseler Fischereivereins machte der Vorsitzende, Regierungsrat Eberts, Mitteilungen über die Raumverhältnisse der geplanten Ederalsperre, mit deren Bau demnächst begonnen werden soll. Hiernach wird die Sperr-mauer eine nur mäßige Höhe von 40 bis 45 Meter erhalten. Die Sperrkasten wird aber ungefähr 170 Mill. Kubikmeter Wasser aufnehmen, eine Fläche von 1000 Hektar einnehmen und etwa 25 Kilometer lang werden. Im Bereiche des zur Sperranlage in Aussicht genommenen Geländes liegen mehrere Ortschaften, von denen drei, Berich, Brinhausen und Ael, vollständig verschwinden müssen. Die Kosten der Anlage sind auf etwa 13 Millionen veranschlagt. Zweck der vom Staate zu erbauenden Sperre ist die Erhöhung des Niedrigwassers der Fulda und Weiser sowie des Rhein-Hannover-Kanals und die Verminderung der Hochwassergefahren im Eder-, Fulda- und Wesertale.

— Arnberg, 15. März. In der vorigen Woche, vor-nehmlich von Freitag auf Samstag, sind im oberen Sauer-lande wieder ungewöhnlich große Schneemassen gefallen. Zahl-reiche Ortschaften sind wiederum vom Verkehr gänzlich abge-schnitten. Diese höchsten Gebiete des Sauerlandes eignen sich vorzüglich bis tief in das Frühjahr hinein zur Ausübung des Skisports. Von den durch die Eisenbahn Westwig-Winterberg zu erreichenden Orte Winterberg aus können unmittelbar stundenweite Skifahrten nach allen Seiten gemacht werden. Die Freunde des Wintersports wird es interessieren, daß am 23. Februar d. Js. in Winterberg der Skiklub Sauerland —

Wie ist der Kreis Wittgenstein entstanden?

Von Karl Hartnack.

(Fortsetzung.)

Ihm folgt sein Bruder

Eberhard, 1472—1493.

Nach Winckels Chronik S. 16, Anm. 2 führt Eber-hard von 1479 an die Regierung mit seinem Bruder Georg zusammen. Doch muß dieser wohl vor dem älteren Bruder gestorben oder aus irgend einem Grunde zurück-getreten sein. Unter Eberhards Regierung wird das Lehnverhältnis zu Hessen im Jahre 1493 noch einmal erneuert. Jedenfalls hatte Eberhard dem Landgrafen Wilhelm Geld geliehen; denn in demselben Jahre ver-pfändet dieser dem Grafen von Wittgenstein Burg und Stadt Hirschbach, die er selbst als Pfand von Gerlach dem Älteren von Hensburg und dessen Söhnen erhalten hatte. 1493 quittieren Eberhards Schwester Katharine von Nidstein und Wilhelm, Domherr zu Köln, jedenfalls ein Sohn Katharins, dem Grafen Eberhard über 200 Gulden. Daß diese Schuld mit aus dem Verzicht her-rührt, den Katharine und Wilhelm von Nidstein auf die Grafschaft Wittgenstein mit Zubehör geleistet haben, ist anzunehmen. Schon im Jahre 1493 muß Eberhard gestorben sein; denn in einer Urkunde von 1494 wird seine Frau als Witwe bezeichnet. Da die Söhne noch minderjährig waren, führte die Mutter die Regierung.

Eberhards Witwe, die Gräfin Margarethe, geborene Rodemacher, erscheint uns als eine außerordentlich umsichtige und tatkräftige Frau. Ob sie bürgerlich war oder einem in der Eifel ansässigen Geschlechte von Rode-macher entstammte, weiß ich nicht. Unter ihrer Regierung scheint ihr Haus nach langer Zeit zum erstenmal wieder seiner Geldnot dauernd Herr zu werden. 1495 gelingt es der Gräfin, den ihrem Hause gehörigen Anteil an

dem Gericht von Arfeld von den Hatzfeldern wieder einzulösen. 1498 erwirbt sie die Feste Schameder, und 1499 verzichtet das Nonnenkloster Jorgenbergt (Georgenberg) bei Frankenberg zu ihren Gunsten auf die Mühle zu Elsoff. Nicht ganz verständlich ist mir eine Notiz in Herbers Beiträgen, wonach im Jahre 1502 Margarethe die Uebertragung einer Wittgensteinischen Schuld von 35 Gulden auf Dohlarische Güter an die Kirche von Laasphe genehmigt. Ob statt Schuld nicht Forderung zu setzen ist? Oder ob das Wittgensteinische Haus eine Forderung an die Laasphe Kirche durch Ueber-tragung einer Schuld an Dohlarische Güter ganz oder teilweise begleicht? — Als Laasphe dann am Tage vor Michaelis, also am 28. September 1506 abbrannte, be-willigte Margarethe in Gemeinschaft mit ihrem Sohne Wilhelm den Bürgern eine Abgabefreiheit auf 6 bezw. 10 Jahre, damit sie die Stadt wieder aufbauen konnten. In demselben Jahre vollzog Margarethe die Teilung der Grafschaft Wittgenstein, indem sie ihrem Sohne Wilhelm den sogenannten Wittgensteinischen Teil mit dem Schloß bei Laasphe u. d. Herrsch. Ballendar und dem jüngsten Sohne Johann Verleburg und Homburg mit den beiden gleichnamigen Schlössern gab. Teilung und gemeinsame Regierung erblicher Länder sind bereits in früherer Zeit und noch bis ins 18. Jahrhundert nicht selten. Sie dürften sich auch für das Land Wittgenstein bei eingehenderer Untersuchung aller noch vorhandenen Urkunden häufiger als bis jetzt feststellen lassen. Der zweite Sohn, Georg, Domprobst und Probst an St. Gereon in Köln, wird mit 1200 Gulden abgefunden. Trotz der Teilung scheint Margarethe die Regierung weitergeführt zu haben; denn sie wohnt noch 1508 ganz entschieden die Interessen ihres Hauses in der Gegend von Diedens-hausen und Wundertshausen, wie später dargelegt werden soll, und ist auch noch fernerhin bei der Ausstellung von Urkunden beteiligt.

Wilhelm der Ältere und Johann IV.

Jener regierte, wie schon gesagt worden ist, über den

südlichen, Johann über den nördlichen Teil der Gesamt-graftschaft. Schon ein flüchtiger Blick auf die Daten der Geschichte seit Johann III. Regierungsantritt überzeugt von einer stetigen finanziellen Erhaltung. Den deut-lichsten Beweis hiervon aber gibt die Veranlassung zu dem langjährigen Streit um die Grafschaft Züschen. Wir haben früher gesehen, daß Siegfried II. die Grafschaft Züschen von Heinrich von Waldeck 1327 als Pfandlehen erhalten hatte. Die Pfandsumme war 510 Mark, allerdings mit Einschluß der Hälfte des Schlosses Nordenau, die zweifellos bald zurückgegeben worden ist. 1377 versetzte Salentin die Grafschaft Züschen allein für 450 Goldgulden den Herren von Diedenshausen. Nun war diese Familie um 1400 mit Gerlach von Die-denshausen ausgestorben, wenn wir von einigen geistlich gewordenen Gliedern dieses alten Geschlechts absehen. Die schon genannten Erbberechtigten teilten auch die Grafschaft Züschen, die den Diedenshausen nur als Pfandlehen gehörte. Es war gerade die für Wittgenstein ungünstigste Zeit. In eine Einlösung des Pfandes durch den Grafen Johann I., der den Besitzstand seines Hauses immer weiter durch Verpfändung schmälerte, war nicht zu denken. Jetzt hatten sich die Zeiten geändert. Darum war es eine der ersten Regierungshandlungen Wilhelms, 1508 die geteilte Grafschaft Züschen wieder dem Hause zurückzuerwerben. Er bot denen von Biermund und Winter als den derzeitigen Inhabern die Pfandsumme an, und als diese nicht genommen und die Herausgabe der Grafschaft verweigert wurde, hinterlegte Wilhelm das Gold zu Hallenberg und wandte sich dann an den Grafen von Waldeck. Er verlangte Rückgabe der Grafschaft Züschen samt den freien Stühlen und deren Zubehör. Die von Biermund und Winter suchten nun geschickt den Grafen jedes etwa von Waldeck übertragene Hoheitsrecht an dem strittigen Gebiete abzupfechen und behaupteten, die Erzbischöfe von Köln hätten diese Rechte seit alten Zeiten innegehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Sitz Arnberg — und die Ortsgruppe Winterberg gegründet wurden. Der junge Verein zählt schon heute 60 Mitglieder (Herren und Damen) aus Arnberg, Winterberg, Medebach, Brilon, Reheim, Bochum, Harpen, Dortmund, Essen, Duisburg und Düsseldorf. Das Ehrenpräsidium des Vereins haben Seine Durchlaucht der Fürst zu Wittgenstein-Berleburg, Seine Excellenz der Staatsminister und Oberpräsident Freiherr von der Mede und der Regierungs-Präsident Dr. Freiherr von Goels von der Brüggen gütigst übernommen.

Ein interessantes Schauspiel wird, günstige Witterung vorausgesetzt, am 22. März der gestirnte Himmel bieten, nämlich das scheinbare nahe Zusammentreffen des Mondes mit einem der großen Planeten. Der schon in früher Dämmerstunde hell ausleuchtende Planet Jupiter steht am genannten Tage bei Sonnenuntergang hoch über dem südlichen Horizont. Nicht allzuweit unterhalb des Planeten, befindet sich in derselben Himmelsgegend auch unser Mond, halb erleuchtet im ersten Viertel, und gleitet für den Beobachter von rechts nach links in östlicher Richtung langsam am Jupiter vorüber. Im Moment des kleinsten Abstandes beider Gestirne voneinander beträgt ihre gegenseitige Entfernung nicht mehr als fünf Mondbreiten. Um die Mitternachtsstunde neigt sich der Mond tief im Westen wieder dem Untergange zu.

Einem entsetzlichen Tod gefolgt hat in Steele ein junger Bahnbeamter. Auf dem Nordbahnhof daselbst blieb am Dienstag morgen ein neunzehnjähriger Rangierer mit dem Fuße in einer Weiche hängen, als eine Lokomotive heranzufuhr. Der Mann konnte sich nicht befreien und fand, der Maschine entgegengehend, den Tod. Die Lokomotive durchschnitt ihn der Länge nach. Derartige Unglücksfälle kommen sehr häufig vor und sollten deshalb allen Bahnbeamten und Rangierern zur Vorsicht dienen.

100 Gefestigungspflichtige veranstalteten in Düren im Rheinland eine Schlägerei, die in Landfriedensbruch ausartete. Als die Polizei eintrifft, wurde gemeinsam angegriffen. Erst die Wassertrichter der Feuerwehr konnten die Menge auseinanderreiben. Ein Schutzmann wurde schwer verletzt, 50 Personen wurden verhaftet.

In Eger wurde eine Kartenschlägerin namens Sabine Braun verhaftet, die einer allein stehenden Bauernochter aus Reichersdorf deren ganzes Vermögen im Betrage von 42000 Kronen abgeschwindelt hat unter dem Vorgeben, ihr einen Mann zu verschaffen. Das „Geschäft“ der Schwindlerin, welche bereits vor 13 Jahren wegen eines gleichen Schwindels 2 1/2 Jahre Kerker abgesessen hatte, ging glänzend. Auch Frauen aus den benachbarten bayerischen Orten, wie Markt-Neudorf, Selb, Mitterteich, Waldbach, sind ihr zum Opfer gefallen.

Ueber Wien und über ganz Oesterreich-Ungarn ging ein kolossaler Schneefall nieder; der strenge Frost dauert fort. In Bosnien stört jeglicher Verkehr, die Schneemassen liegen vielfach schon 5 Meter hoch. Aus der Provinz wird gemeldet, daß bereits mehrere Personen erfroren aufgefunden wurden. Im Alpengebiet wurden durch niedergehende Gwinnen mehrere Personen getötet. Die Ortshäuser St. Gallenkirch und Gashurn in Vorarlberg sind vollkommen eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten, mit der sie nur durch den Telegraphen in Verbindung stehen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 15. März. (Zur Berufswahl.) Der erste Gang ins Leben liegt vor dem, zu Eltern aus der Schule zu entlassenden Kinde. Und zu dem ersten Gang kommt naturgemäß der erste Entschluß über die Frage: „Was willst du werden?“ Es ist eine sehr ernste und nicht zu unterschätzende Lebensfrage. Handelt es sich doch darum, eine Antwort zu geben, die bindend sein soll für lange Jahre, für ein ganzes Menschenalter. „Dum prüfe, wer sich ewig bindet“ sagt schon der Dichter. Ganz besonders gilt das bei der Wahl eines Berufes. Es gibt deren so unendlich viele. Aber welcher ist der rechte? Welcher sagt der jungen Menschenblüte am meisten zu? In welchem Beruf wird aus ihm ein tüchtiger und brauchbarer Mensch werden? „Dum prüfe!“ Und Ihr Eltern: Prüft mit! Überlegt Euch, in welchen Beruf euer Kind recht hinein paßt, und fragt nicht: „Ist dieser Beruf auch sein genug?“ Leider geht es in unserer oberflächlichen Zeit mehr nach der letzten Frage. Oft genug wird dadurch unendliches

Unheil angerichtet. Verachte Existenzen, verbummelte Charaktere sind häufige Folgen einer falschen Berufswahl. Zu jedem Beruf gehört rechte Lust, guter Wille und großer Fleiß. Und wer mit diesen drei Dingen aus dem Elternhause in einen Beruf eintritt, hat die Anwartschaft darauf, ein brauchbarer Mensch zu werden.

Gründetbrück, 15. März. Das anhaltende Schneewetter, welches nun seit fast 4 Monaten in unsern Bergen die Herrschaft führt, fängt nachgerade an, für die hiesigen Bewohner und für die kleine Industrie unheimlich zu werden. Die Waldbarbeiter haben in erster Linie sehr darunter zu leiden, weil sie ihrer Beschäftigung nicht nachgehen können und die Holzindustrie muß ihren Betrieb einschränken, wenn nicht gar einstellen, wenn nicht sehr bald Besserung der Witterung eintritt, weil kein Holz angefahren werden kann. Daß unter solchen Umständen auch der übrige Verkehr stockt, ist erklärlich und dadurch wird auch die hiesige Geschäftswelt stark in Mitleidenschaft gezogen.

Gründetbrück, 14. März. Der von verschiedenen Zeitungen angekündigte Weltuntergang schien sich heute mittag tatsächlich vollziehen zu wollen. Wenigstens entstand zwischen 1 und 2 Uhr ein Wetter, wie man es wohl noch kaum erlebt hat. Der Himmel verfinsterte sich plötzlich, dabei ein Sturmsgebrüll, vermisch mit Schnee, Hagel und Regen, daß der feststehende Kahn auf unserm prähistrischen Kirchturnm bedenklich ins Wackeln geriet. Die armen Kinder, welche sich auf dem Wege zur Schule befanden, gerieten gerade in das Wetter hinein. Zum Glück hielt daselbst nicht lange an.

Aus dem Kirchspiel Nädgen, 13. März. Am vergangenen Sonntag wurden die Konfirmanden unserer Gemeinde geprüft. Jedenfalls sind diese Kinder die letzten unseres Kirchspiels, die Herr Pfarrer Stein hier konfirmiert. Sieben Jahre hat er nun der hiesigen Gemeinde als ein treuer und liebevoller Seelsorger gedient. Durch sein herzogweines Wesen hatte er sich gleich zu Beginn seiner hiesigen Wirksamkeit die Liebe und das Vertrauen seiner ihm anvertrauten Gemeinde im hohen Grade erworben. Wer Gelegenheiten hatte, persönlich mit ihm zu verkehren, der gewann bald die Überzeugung, daß er es mit einem allzeit fröhlichen Christenmenschen zu tun hatte, in dessen Herzen sich Ernst und Milde so innig paarten. Es war stets ein Genuß, den kraftvollen Predigten des Herrn Pfarrers Stein zu lauschen. Sie waren aus der Tiefe des göttlichen Wortes geschöpft. Oft vermochte die Kirche die Zuhörer nicht alle zu fassen. Im Sommer kamen manchmal Scharen aus den nicht zum Kirchspiel gehörigen Nachbarorten, selbst aus Siegen, um dem Gottesdienst in unserer Kirche beizuwohnen. Mit Erläuterungen, auf Festen die Predigt zu übernehmen, wurde Herr Pfarrer Stein geradezu überhäuft. Vielen Wünschen hat er entsprochen: aber fast immer hat er an den betreffenden Tagen zuerst seiner Gemeinde mit dem Wort gedient. Wenn es galt, an Kranken- oder Sterbebetten zu eilen, so war ihm kein Wetter zu wüste, keine Stunde zu finster, um tröstend zur Seite zu stehen. Viele Gemeindeglieder werden ihm nachzutragen; Tränen werden noch fließen, wenn er sich von seiner Gemeinde verabschiedet. Kommen Sonntag wird er in seinem künftigen Wirkungskreise, in dem schönen Laasphe, seine Gastpredigt halten. („Volk.“)

Gemeinnütziges.

Ueber den Schlaf kleiner Kinder. Viel Mütter sind sich darüber noch vollständig unklar, wie lang die kleinen Kinder in den ersten Jahren schlafen müssen. Es dürfte daher wohl angebracht sein, auf die Vorschriften hinzuweisen, die Sanitätsrat Dr. Cassel in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ hierüber gibt. Es ist den Ärzten bekannt, daß das Neugeborene nach dem ersten Bade, falls es zweckmäßig verpflegt ist und namentlich vor Abkühlung geschützt wird, gleich seiner erschöpften Mutter in Schlaf versinkt, einige mildernde Töne pflegen ab und zu zu verraten, daß ein junger Erdenbürger in das Haus eingeleitet ist. Dieser Schlaf wird in den ersten Lebenswochen nur dann unterbrochen, wenn irgend welche unangenehme Gefühlsempfindungen, sei es Kältegefühl, Rassegefühl, Hunger oder Durst und ähnliche mehr den Neugeborenen veranlassen, seine Stimme mehr oder weniger laut erschallen zu lassen. Ist der Beseitigung

seiner Unlustgefühle Rechnung getragen, so umfängt das Kind wiederum stundenlanger Schlaf, und so verläuft der gesunde Säugling, das erste Vierteljahr seines Lebens mit kurzen Unterbrechungen. Erst im zweiten Quartal, wenn die Entwicklung des Zentralnervensystems erhebliche Fortschritte gemacht hat, erfährt der Schlaf etwas längere Pausen, in denen das Kind die äußeren Eindrücke schon lebhafter zu verarbeiten imstande ist. Längeres Wachsein ist aber erst im dritten und vierten Vierteljahr naturgemäß, wenn die geistigen Tätigkeiten einen gewissen Grad erreicht haben, zu einer Zeit, wo auch die Anwendung der willkürlichen Muskeln lebhafter und schon zielbewußter wird. Der Verstand hat angefangen sich zu entwickeln, das Kind sieht und hört mit Interesse, Neugier und Witzbegier, Teilnahme an den Vorgängen der Außenwelt sind bereits festzustellen, das Vorhandensein des Gedächtnisses verrät sich zur Freude der Eltern durch mancherlei Anzeichen, das Kind fängt an, immer deutlichere Beweise seines Auffassungsvermögens zu liefern, die Persönlichkeit, das „Ich“, macht sich geltend. In dieser Lebensperiode, um die Jahreswende und noch später, kann das Kind schon einige Stunden ohne Anstrengung nach bleiben, obwohl noch immer der größte Teil der 24 Stunden eines Tages dem Schlafen vorbehalten bleiben soll. Gegen Ende des zweiten Lebensjahres und bis in das dritte hinein ist noch immer ein zwölfstündiger Nachtschlaf und am Tage ein anderthalb bis zweistündiger Schlaf ein dringendes Erfordernis. Da tritt nun die Frage an uns heran: Wann soll denn das Kind aufhören, am Tage zu schlafen? Gibt es darauf keine allgemeingültige Antwort, so pflegt doch Cassel für gewöhnlich den Rat zu erteilen, daß bei Vorhandensein eines 12-13-stündigen guten Nachtschlafes ein Kind im vierten Lebensjahre aufhören kann, am Tage zu schlafen, namentlich wenn es stets und ständig nur mit gewissen Schwierigkeiten am Tage in Schlaf versetzt werden kann. Für die ganze Kindheit bleibt es aber oberstes Gesetz, daß die Kinder je nach dem Alter einer 9-11 stündigen Nachtruhe bedürfen. Erst mit beginnender Geschlechtsreife werden wir es für ratsam erachten, daß die Kinder etwas weniger lange schlafen.

Briefkasten der Schriftleitung.

R. M. Ein Gastwirt haftet für Verlust oder Beschädigung aller „eingebachten“ Sachen. Eingebacht sind Sachen schon, wenn sie den Reuten des Gastwirts, z. B. dem Hotelportier auf der Bahn übergeben oder an einen von diesem angewiesenen Raum, z. B. auf das Hotelzimmer gebracht sind. Ein Anschlag, durch den der Gastwirt die Haftung ablehnt, ist ohne Wirkung. Der Gast, der einen Verlust oder eine Beschädigung seiner Sachen erfährt, muß dem Gastwirt unverzüglich Anzeige erstatten, widrigenfalls alle Ansprüche erlöschen. Der Gastwirt hat für seine Rechnung ein Pfandrecht an den eingebachten Sachen des Gastes.

Allerlei.

— Gehobene Schätze. Während die Schätze, für die die vielgenannten spanischen Schatzfinder diejenigen, die nicht alle werden, zu gewinnen suchen, nur im Wolkenlandstadium bestehen, wird die alte Vorstellung, daß der Meeresboden große Reichtümer hütet, durch die Leistungen bestätigt, die Taucher in den letzten Jahrzehnten ausgeführt haben. In der Tat ist der Wert der durch Taucher gehobene Schätze sehr beträchtlich. So hat z. B. der jüngst verstorbene Taucher Alexander Lambert vor einigen Jahren sieben schwere eisenbeschlagene Kisten gehoben, von denen jede Goldmünzen im Werte von mehr als 200 000 Mk. enthielt. Sie stammten aus dem spanischen Dampfer „Alfonso XII.“, der im Februar 1885 auf der Reise von Cadix nach Havanna, ungefähr anderthalb Kilometer von der Küste entfernt, in der Nähe von den kanarischen Inseln gesunken ist. Der Raum, in dem die Waren aufbewahrt wurden, lag in einer Tiefe von etwa 50 Metern. Um den Schatz zu heben, mußte Lambert mehr als 70 mal in die Tiefe hinabsteigen. Bevor er seinen Weg fand, hatte er sich durch drei Dicks hindurchzuarbeiten. Zwei andere Kisten entdeckte der Taucher Zeller, der aber dabei sein Leben lassen mußte. Man ist in Fachkreisen der Ansicht, daß der Wert der noch jetzt auf dem Meeresboden ruhenden Schätze sich auf viele Millionen in Gold und Silber, Münzen und Waren beläuft. Allein den Wert der in der Vigo-Bai versunkenen Silber-schätze schlägt man noch immer auf mehr als 120 Millionen Mark an.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindefeuerliste derjenigen Eingetragenen der Steuer Gemeinde Laasphe, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatz für das Steuerjahr 1907 zur Gemeindefeuersteuer eingeklägt bzw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 79 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt vom Montag den 18. März cr. ab 14 Tage lang auf dem hiesigen Magistratsbureau zu Jedermanns Einsicht offen. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Auspruchsfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist Berufung zu, welche sowohl bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission, als auch auf meinem Bureau zu Protokoll gegeben werden kann. Laasphe, den 14. März 1907.

Der Bürgermeister:
Roop.

Im Verfahren der Grundbuch-Anlegung für Niederweibach ist die im § 44 des Gesetzes vom 19. August 1895 vorgeschriebene Bekanntmachung durch Anheftung an die Gerichtstafel, durch Anschlag in der Gemeinde Niederweibach und durch Veröffentlichung in Nr. 9 des Regierungs-Antheilsblatts von 1907 erfolgt. — Gen. I 147 Bb. I.

Gladenbach, 12. März 1907.
Königliches Amtsgericht,
Abteilung I.

Den Bewohnern von Laasphe und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich ein reichhaltiges Lager in Emaille-, Blech- und Zinkwannen unterhalte. Auch tausche ich Kupfen und Eisen zu hohen Kaufpreisen um, ferner auch Kupfer, Messing, Blei und Zinn. Josef Bettelheiser, Laasphe, Steinweg Nr. 4.

Der neu erschienene
Kürschners
Deutscher Reichstag
1907

ist in neuer Sendung wieder angekommen.

Laasphe. Aug. Irgardt.
Buchhandlung.

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstraße 14.,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Sorten

Bürsten, Besen und Pinsel,
Schwämme, und Fensterleder,
Abstäuber, Ausklopper und
Aufnehmer,
Frisier- und Staubkämme etc.
zu den billigsten Preisen.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Aus dem bei Schwarzau belegenen Pflanzkamp des landw. Vereins können noch circa 5000 Stück 4-jährige Eichenpflanzen unentgeltlich abgegeben werden.

Anmeldungen sind an Herrn Forstinspektor Hedd in Schwarzau zu richten.
Berleburg, den 12. März 1907.

Der Vereinsvorsteher.
Dr. Schröder.

Für
Wittgenstein u. Laasphe

werden Feuer-Versicherungs-Agenten oder stille Vermittler gesucht und angelehrt.
Offerten nach Dortmund, Postfach Nr. 112.

MAGGI'S
10 Pfg. =
Fläschchen
ermöglichen es jedermann,
Maggi's altbewährte
Würze
praktisch kennen zu lernen.
Überall zu haben.



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Diejenigen Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr, denen die Anschaffung der neuen Helme nicht bekannt scheint, werden ersucht, sich bis zum Sonntag den 17. cr. bei dem Unterzeichneten zu melden; spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.
J. A.
Irgardt.

Apfelsinen,
schöne vollsaftige Früchte, pro Stk. 5 Pfg., pro Dhd. 50 Pfg., pro Hundert 4 Mk.
Blutapfelsinen pro Stk. 8 Pfg. empfiehlt
Laasphe. Frau W. Goch.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werden ich an folgenden Tagen öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigert:

Montag den 18. d. Mts.,
vorm. 9 1/2 Uhr in Banke

1 Schwein.

Versammlung in der Wirtschaft Blecher daselbst.

Dienstag den 19. d. Mts.,
vorm. 9 Uhr in Feudingerhütte

1 Wandfäße.

Versammlung am Eisenbahnübergang Feudingerhütte.

Dienstag den 19. d. Mts.,
vorm. 11 1/2 Uhr in Rücker's Hausen

ca. 60 Ctr. Hen.

Versammlung bei der Schule daselbst.

Laasphe, den 15. März 1907.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Zur Konfirmation

empfehle
Gesangbücher

in feinen, dauerhaften Einbänden; zu Konfirmations-Geschenken passende

Gedenkbücher;
Gratulationskarten
Hermann Jung.

Bekanntmachung.

Die Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 28. Dezember 1877: „Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und in Gemäßheit der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Westfalen was folgt:

§ 1. Die Verabfolgung von Branntwein und nicht denaturiertem Spiritus an Kinder, welche das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben, wird hierdurch verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Wird hiermit veröffentlicht.

Laasphe, den 14. März 1907.

Die Polizeiverwaltung:
Roop.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 30. d. Mts., nachm. 2 Uhr findet der Verding über Ausbau des Gemeindefelds von Feudingen nach Feudingerhütte in einer Länge von etwa 1000 laufende Meter, veranschlagt zu 4195 Mk., in der Behausung des Herrn Gastwirts Wilhelm Müller in Feudingen statt, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim Herrn Gemeindevorsteher Gackler zu Feudingen zur Einsicht offen.

Erndtebrück, den 5. März 1907.

Der Amtmann
Schmidt.

Verding.

Die zum Ausbau des Weges Mollseifen-Neuastenberg erforderlichen Arbeiten und Lieferungen, welche zu 11 092,55 Mark veranschlagt sind, sollen im Wege des öffentlichen Verdings ungeteilt vergeben werden.

Die Verdingunterlagen können im Bureau des Amtes Girkhausen zu Verleburg eingesehen und Angebotsformulare daselbst bezogen werden.

Verslossene Angebote mit der Aufschrift: „Wegbau Mollseifen-Neuastenberg“ sind bis zum 5. April d. Js. in dem vorgenannten Bureau abzugeben, woselbst um diese Zeit 12 Uhr mittags die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Unternehmer erfolgen soll.

Siegen, den 9. März 1907.

Der Landesbauinspektor.

Grundstücks-Verkauf.

Ich beabsichtige meine in Erndtebrück belegenen Grundstücke:

Flur Nr.	Größe	Bestandteile	Größe
7 Nr. 732/193,	4 ar 62 qm groß,	Hofraum nebst Wohnhaus,	4 ar 62 qm groß,
2 „ 3/2	86 „ 41 „ „	Wiese in d. kleinen Feudhausen	86 „ 41 „ „
5 „ 154/107,	49 „ 59 „ „	Acker am Steimel,	49 „ 59 „ „
6 „ 29,	31 „ 13 „ „	Acker auf der Waberich,	31 „ 13 „ „
6 „ 56, 57, 61,	78 „ 12 „ „	Acker hinter dem Köpfchen,	78 „ 12 „ „
8 „ 401/217,	5 „ 30 „ „	Garten auf der Rolle,	5 „ 30 „ „

Dienstag den 2. April 1907, nachm. 3 Uhr

anfangend, in der Wirtschaft Strohmänn zu verkaufen.

Nähere Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Ludwig Menn.

Alle Holzpflanzen,

Bäume und Sträucher, für Wald, Straßen, Park und Gärten, in reicher Lage selbstgezoogen, liefert in jeder Größe und Stückzahl billigt das Forstkultur-Geschäft

Gebr. Sanjes, Kirchhundem und Hiltrup.

empfehle Filzhüte und Wäsche, als Kragen, Manschetten, Vorhemden, Schlipse und Sandalschuhe, sowie Regenschirme in großer Auswahl zu billigen Preisen

Zur Konfirmation

Laasphe

Ludwig Schröder.

Zur Konfirmation

empfehle ich Schnür-, Knopf-, Chevreau und Kallbleider-

Laasphe

Wilhelm Rödner,

Wallstraße 41.

Zur Konfirmation

empfehle bei äußerst billigen Preisen in reichhaltiger Auswahl:

Fertige Anzüge,

tabellos sitzend, im Preis von 12 bis 22 Mk.

Buckskin, Kammgarn und Cheviottstoffe

zur Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Schlipse u. s. w.

Fr. Loos I., Laasphe.

Verein für Volksbibliothek.

Am Sonntag den 17. März, abends 8 Uhr findet im Kochschen Saale unter freundlicher Mitwirkung des Gesangsvereins „Liedertafel“ der

15. Volksunterhaltungsabend

statt.

1. Vortrag des Herrn Landmessers R. A. Pfeiffer: „Ursprung und Entwicklung der Laasphe.“
2. Lichtbilder aus Deutsch-Ostafrika.

Laasphe

Der Vorstand.

Feudinger Spar- und Darlehnskassen-Verein,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die ordentliche Generalversammlung des Feudinger Spar- und Darlehnskassenvereins, e. G. m. u. H., findet

Samstag, 23. März d. Js., nachm. 1/2 3 Uhr im Lokale des Wirts Herrn Wilhelm Müller hiersebst statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1906 und Entlastung derselben.
2. Revisionsbericht.
3. Ergänzungswahlen des Aufsichtsrats.
4. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt vom 16.—23. März im Kassenlokal zur Einsicht der Mitglieder offen.

Der Vorstand.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Plage ein

Bau-Geschäft

und halten uns der geehrten Einwohnerschaft von Laasphe und Umgebung bestens empfohlen.

Wir übernehmen die Ausführung von ganzen Bauten, Maurerarbeiten, größeren und kleineren Reparaturen, Kessel-Einmauerungen, Feuerungs-Anlagen, Fabrik-Schornsteinen und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Anlagen.

Ferner empfehlen wir uns in der Anfertigung von Bau-Zeichnungen, Kosten-Anschlägen, Berechnungen, Taxen und Gutachten.

Langjährige praktische und theoretische Ausbildung und Erfahrung setzen uns in den Stand, allen an uns gestellten Ansprüchen gerecht zu werden.

Indem wir prompte und durchaus reelle Bedienung zusichern, bitten wir um geneigten Zuspruch.

Laasphe, den 11. März 1907.

Ernst und Hermann Fischer.

Zur Konfirmation

empfehle eine große Auswahl Gesangsbücher in feinen, dauerhaften Einbänden. Ferner zu Konfirmations-Geschenken passende Bücher, Bildungsschriften und Bergischmeinnicht, sowie Gratulationskarten zur Konfirmation in den neuesten Ausführungen.

Laasphe.

August Irgardt.

erzielt man für Schweine, die mit dem Brodmann'schen Futterfalk gefüttert werden. Zu Originalpreisen echt zu haben bei

Feudingen.

Wilsch. Korn.

Zahnkranke

bin ich

Montag den 18. März in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dörr am Bahnhof von 8—11 Uhr vorm. anwesend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellanfröhen. Zahnfüllungen und Reinen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann, Verleburg.

Ich suche per sofort einen

Lehrling.

Laasphe Aug. Mittelmann, Eisenwarenhandlung.

Biegenzuchtverein Laasphe.

Unseren Mitgliedern zur gef. Kenntnisnahme, daß wir der Frau Wwe. Moses Rosenberg laut Vertrag das Schlachten der Lämmer übertragen haben; dieselbe zahlt für Lämmer wie Felle die höchsten Preise.

Sächsische

Wendepflüge,

mit Guß- und Stahlkörper, System Zill,

offert billigt

Louis Ritter Nachf., Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Johannes Hansen,

Naturheilkundiger

Siegen, Kölnertor 10,

behandelt Kranke nach den Grundsätzen der Naturheilkunde, der Biochemie und Homöopathie u. hält jeden Mittwoch von 9—12 Uhr in Erndtebrück am Bahnhof

Sprechstunden ab.

Fernsprech-Anschluß Nr. 754.

Mein in Erndtebrück gelegenes

Besitzum

beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Daselbst ist zum Gast- und Landwirtschafts-, sowie Bäckereibetrieb eingerichtet und kann zum 1. Oktober d. Js. übernommen werden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung oder die Unterzeichnete.

Tremonia-Brauerei

F. Lehmkühl, Dortmund.

Klavierstimmer H. Pauli

aus Marburg, Stimmer der Klaviere Königl. Präparanden-Anstalt zu Laasphe, ist anwesend und bittet, weitere diesbez. Aufträge im Hotel zum Wittensteinhof oder in der Exped. dieser Zeitung gütigst abgeben zu wollen.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3—4 Zimmern mit Zubehör und Gartenland steht zu vermieten bei

Laasphe. Rudolf Reuter.

Zwei möbl. Zimmer

an einen besseren Herrn zu vermieten.

Von wem? sagt die Exped. der

Wittg. Ztg.

In nächster Zeit trifft für mich ein Waggon

Dickwurz

ein und bitte bei Bedarf um vorherige Bestellung.

Heinr. Strohmänn, Laasphe.

Ein Obstgarten nebst Grasstück und Land am Schloßberg und ein Acker auf dem Hombach ist zu verpachten von

Frau S. Bettelheiser, Hagen.

Näheres bei Herrn Bettelheiser, Bahnhofstraße.

Mädchen

finden sofort dauernde, leichte Beschäftigung in meiner Fabrik.

Aug. Welsheimer, Laasphe.

Ein tüchtiges, erfahrenes

Mädchen,

(älteres bevorzugt) für Haushaltung und Wirtschaft auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Theod. Leicht jun., Marienborn b. Siegen.

Zu Ostern ist in meinem Geschäft eine Lehrlingsstelle offen.

Laasphe. L. Dresler.

Lehrling

mit guter Schulbildung, aus guter Familie wird unter günstigen Bedingungen Ostern in meinem Kolonialwaren-, Delikatessen- und Weingeschäft eingestellt.

Rudolf Arnemann, Marburg a. Rhn.

In meiner Druckerei ist für einen gewerkten, braven Jungen, der sich als Buchdruck-Maschinennmeister ausbilden möchte, eine Lehrlingsstelle zu Ostern offen.

Laasphe. Ernst Schmidt.

Empfehle zur gef. Abnahme:

Linsen, grüne und gelbe

Erbsen, ff. Sauerkraut,

Rot- und Weißkohl, Apfel-

säuren und Zitronen.

Wilh. Sassmannshausen, Erndtebrück.

Gottesdienste in Laasphe.

Jubica, 17. März.

Vorm. 10 Uhr: P. Stein-Möbgen. (Gastpredigt und Katechisation.) Kollekte für die Waisenanstalt Wittensteinhof.

Mittwoch, 20. März.

1/8 Uhr: Bekehr. Passionsgottesdienst. Hierzu Nr. 11 des Illustr. Familienbl.